

Was dieser Mitgliederbrief enthält:

Kurzbericht aus dem Gremium für schulgrammatische Terminologie	S. 1
Bericht des 3. Treffens der AG „Grammatikdidaktik und Sprachbetrachtung“, 24. u. 25. Nov. an der PH Heidelberg.....	S. 2
Bericht der AG Deutsch als Zweitsprache 2018	S. 3
Bericht zum 13. Jahrestreffen der AG Mündlichkeit (18./19.01.2019)	S. 4
Bericht zum ersten Arbeitstreffen der AG „Theater_Performance“	S. 8
Kurzbericht über das zweite Arbeitstreffen der AG „Inklusion und Gender“ im SDD e.V.	S. 9

Liebe Mitglieder,

im aktuellen Mitgliederbrief berichtet Kollegin Miriam Langlotz als Vertreterin des SDD über die Arbeit des „Gremiums für schulgrammatische Terminologie“ am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim. Über die vielfältigen Aktivitäten der Arbeitsgemeinschaften im SDD geben die Berichte der AG „Grammatikdidaktik und Sprachbetrachtung“, der AG „Deutsch als Zweitsprache“, der AG „Mündlichkeit“, der AG „Theater_Performance“ sowie der AG „Inklusion und Gender“ Auskunft. Bedanken möchte ich mich als Vorsitzender des SDD und auch als Vorstandsmitglied der GFD ganz herzlich bei allen Kolleginnen und Kollegen, die die von der Deutschen Telekom-Stiftung in Zusammenarbeit mit der GFD durchgeführte Befragung zur „Situation der Fachdidaktiken in Deutschland“ unterstützt haben. Auf der kommenden Mitgliederversammlung der GFD werden die Ergebnisse ausgewertet, sodass ich im nächsten Mitgliederbrief über die Situation der Deutschdidaktik berichten kann. Schließlich möchte ich diesen Mitgliederbrief nutzen, um an unseren hochgeschätzten Kollegen Prof. Dr. Otto Ludwig zu erinnern: Otto Ludwig ist am 13. Februar 2019 gestorben. Er hat über viele Jahrzehnte die Linguistik wie die Deutschdidaktik mit seinen Forschungen besonders zu Schrift, Schreiben und Schriftlichkeit vorangebracht. Als Forscher richtete er seinen Blick sowohl in die Geschichte des Faches und seiner Gegenstände – erinnert sei an die Arbeiten zum Schulaufsatz und zur Geschichte des Schreibens – als auch immer produktiv gewendet in dessen Zukunft und in die Weiterentwicklung seiner Gegenstände – gedacht ist etwa an seinen Beitrag zur Entwicklung einer prozessorientierten Schreibdidaktik. Mit Otto Ludwig verlieren wir einen großen Vertreter unserer Disziplin. Sein Wirken wird bleiben und uns weiterhin begleiten.

Ich grüße Sie alle, Christoph Bräuer

Kurzbericht aus dem Gremium für schulgrammatische Terminologie (von Miriam Langlotz, Vertreterin des SDD im Gremium)

Das vom IDS einberufene Gremium für schulgrammatische Terminologie arbeitet seit März 2018 an der Erstellung von einem neuen Verzeichnis grundlegender grammatischer Fachausdrücke gemeinsam mit Vertretern und Vertreterinnen einschlägiger Verbände und Institutionen. Die Vertretung des SDD im Gremium erfolgt in enger Abstimmung mit Vertreter/-innen der AG Grammatikdidaktik und Sprachbetrachtung. Inzwischen liegt eine Arbeitsversion zu den Berei-

chen Laut, Buchstabe, Wort und Satz vor, die auch Definitionen enthält. Aktuell ist vorgesehen, die Arbeit daran im Sommer abzuschließen. Zur Beratung der Terminliste fanden im Juli in Braunschweig, im Oktober in Heidelberg und im Januar in Ludwigsburg Treffen mit interessierten Mitglieder/-innen der AG Grammatikdidaktik und Sprachbetrachtung statt. Die neue Liste berücksichtigt insbesondere auch die Wortgruppe und das Feldermodell und bietet damit einen großen Fortschritt für den Grammatikunterricht.

Für Rückfragen zur Arbeit an der Liste stehe ich (m.langlotz@tu-braunschweig.de) gerne zur Verfügung.

**Bericht des 3. Treffens der AG „Grammatikdidaktik und Sprachbetrachtung“,
24. u. 25. November an der PH Heidelberg**

Von Iris Kleinbub und Miriam Langlotz

Das dritte Treffen der AG „Grammatikdidaktik und Sprachbetrachtung“ fand am 24. und 25. November an der PH Heidelberg ausgerichtet von Prof. Dr. Birgit Mesch statt. Nach Grußworten von Prof. Dr. Hans-Werner Huneke, dem Rektor der PH Heidelberg, und einem Bericht zur Arbeit der Gruppe zur schulgrammatischen Terminologie durch Miriam Langlotz eröffnete Prof. Dr. Eva Belke (RU Bochum) das AG Treffen mit einem Vortrag zum Thema „Zum Einsatz psycholinguistisch-experimenteller Methoden bei der Erforschung der Vermittlung und Entwicklung impliziten sprachlichen Wissens: Möglichkeiten, Herausforderungen und Grenzen“, der Schnittstellen zwischen psycholinguistischer und grammatikdidaktischer Forschung aufzeigte und deutlich machte, dass diese beiden Forschungsbereiche durch Kooperation voneinander profitieren können. Im weiteren Verlauf wurde ein neues Arbeitsformat erprobt: In drei Arbeitsgruppen wurden drei aktuelle Forschungsprojekte diskutiert.

Dr. Katharina Böhnert und Matthias Hölzner (RWTH Aachen) stellten erste Daten von videographiertem Grammatikunterricht in Inklusionsklassen zur Diskussion. In der gemeinsamen AG-Arbeit wurden Unterrichtssequenzen im inklusiven Grammatikunterricht in einer 6. Klasse gezeigt und anschließend die weitere Vorgehensweise bei der Auswertung des Videomaterials diskutiert. Als mögliche Ansatzpunkte, wie man sich sprachreflexiven Vorgängen in inklusiven Lerngruppen nähern könnte, wurden zum Beispiel die Fokussierung von Lernprozessen einzelner Schülerinnen und Schüler oder auch der Vergleich verschiedener grammatikdidaktischer Zugriffe im Rahmen von Action Research-Designs erarbeitet.

Prof. Dr. Constanze Weth (Universität Luxemburg) zeigte ausgehend von ihrem didaktischen Konzept der Bausteine-Grammatik die Effekte des Konzeptes auf die Fähigkeiten von Schülerinnen und Schülern zur satzinternen Großschrei-

bung („Experimentelle Untersuchung von didaktischen Methoden zum Erwerb der nominalen Großschreibung bei luxemburgischen Fünftklässlern“). Die Arbeitsgruppe diskutierte zum einen konkrete Unterschiede von videographierten Stunden zur Groß- und Kleinschreibung im Vergleich des Bausteine- und des syntaxbasierten Ansatzes. Hierbei zeigten sich deutliche Unterschiede in Bezug auf die sprachreflexiven Äußerungen und die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler; dieser Vorteil des Zugangs mit der Bausteine-Grammatik ließ sich quantitativ durch die Messung der Fähigkeit zur satzinternen Großschreibung nicht zeigen. Zum anderen wurden Designs von Interventionsstudien diskutiert.

Prof. Dr. Anne Berkemeier (WWU Münster) und Dr. Regina Wieland (PH Heidelberg) präsentierten neue Unterrichtsmaterialien ihres didaktischen Konzepts des „Funktional-pragmatischen Grammatikunterrichts“, das sie als Weiterentwicklung bereits bestehender Ansätze vorstellten. Den Fokus ihrer theoretischen Ausführungen legten sie dabei auf die Integration des Handlungskontextes und folglich auf die Verknüpfung von grammatischen Alternativen und spezifischen Verwendungskontexten, die sie mithilfe pragmatischer Prozeduren (z.B. Nennen, Zeigen, usw.) beschreiben. Das Material wurde vorgestellt und von den TeilnehmerInnen erprobt. Anschließend wurde Berkemeier/Wielands Vorschlag zur Modellierung entsprechender erwerbssensibler Kompetenzstufen und eines möglichen Curriculums diskutiert, das grammatische Gegenstände aus funktional-pragmatischer Sicht in einer bestimmten Abfolge enthält.

Das vierte AG Treffen wird am 5. und 6. Juli an der Universität Erfurt stattfinden. Hierzu wird es wieder eine Ausschreibung für Poster und Workshops rund um grammatikdidaktische Projekte geben. Die Einladung zur Anmeldung und die Ausschreibung werden über den SDD-Verteiler versendet.

Kontakt: kleinbub@ph-ludwigsburg.de;
m.langlotz@tu-braunschweig.de

Bericht der AG Deutsch als Zweitsprache 2018

Die Arbeitsgemeinschaft Deutsch als Zweitsprache trifft sich regelmäßig zum fachlichen Austausch. Hierbei haben sich jährliche Fachtagungen etabliert, darüber hinaus finden im Zweijahres-Rhythmus AG-Treffen im Rahmen der SDD-Tagungen statt. Über vergangene und anstehende Aktivitäten der AG informieren wir weiterhin über die Seite <http://sdd-ag-daz.net/>, deren Zugriffszahlen sich seit 2013 sehr positiv entwickeln.

Die **Fachtagung 2018** war dem Thema „Zwischen Deutsch als Zweitsprache, Sprachheilpädagogik und Inklusion – Aktuelle Diskurse und didaktisch-methodische Schnittmengen“ gewidmet und fand am 1./2. Juni an der PH Oberösterreich in Linz unter Gastgeberinnenschaft von Prof. Dr. Marion Döll statt. Vor dem Hintergrund, dass die Heterogenitätsdimension Sprache ein zentrales Thema der Inklusionsdebatte ist und zunehmend logopädisch und sprachheilpädagogisch ausgebildetes Personal in der Deutsch-als-Zweitsprache-Förderung eingesetzt wird, wurden sowohl theoretische Zugänge der Disziplinen beleuchtet und gegenübergestellt, als auch bildungspolitische Aspekte des Verhältnisses von Deutsch als Zweitsprache, Sprachheilpädagogik und Inklusiver Bildung zur Sprache gebracht und kritisch diskutiert. An Tagungsbeiträge, welche den Überschneidungsbereich zwischen DaZ und Inklusion beleuchteten und Ergebnisse aus aktuellen Projekten in Deutschland und Österreich präsentierten (s. Tagungsprogramm auf der Webseite der AG), knüpfte eine kritische Auseinandersetzung mit Fragen der Transferierbarkeit und Adaptierbarkeit didaktisch-methodischer Repertoires der Sonderpädagogik, insbesondere der Sprachheilpädagogik und Logopädie, für das Arbeitsfeld Deutsch als Zweitsprache an. Die identifizierten Querschnittsaufgaben zeigten sich hier auch im hochschuldidaktischen Bereich. Die Beiträge der Tagung werden, wie die Beiträge der Tagungen aus den Jahren davor, in der Reihe „Deutsch als Zweitsprache – Positionen, Perspektiven, Potenziale“ im Waxmann-Verlag erscheinen. Die jährlichen Fachtagungen der DaZ-AG sind als

Ort der intensiven und konstruktiv-kritischen Diskussion zu aktuellen Themen der Disziplin DaZ in der scientific community mittlerweile fest verankert. Die Teilnehmenden schätzen die wertschätzende, partizipative und kreative Atmosphäre, die u.a. durch open space-Phasen als fester Bestandteil der Fachtagung gewährleistet wird. Die nächste Fachtagung wird am 24. und 25. Mai 2019 unter Gastgeberinnenschaft von Prof. Dr. Zeynep Kalkavan-Aydın an der PH Freiburg zum Thema „Erst- oder Zweitschrifterwerb? Schriftspracherwerb im Kontext von Mehrsprachigkeit“ stattfinden.

Die **Mitgliederversammlung** der AG am 18. September 2018 stand ganz im Zeichen der Diskussion der Lehrendenprofessionalisierung für Deutsch als Zweitsprache. In der Neufassung der *Ländergemeinsamen inhaltlichen Anforderungen für die Fachwissenschaften und die Fachdidaktiken in der Lehrerbildung der KMK-Konferenz* (Entwurfassung 17.04.2018) ist der Umgang mit Mehrsprachigkeit als verbindlicher Studieninhalt der Fachdidaktik Deutsch benannt (S. 32: Mehrsprachenorientierter Deutschunterricht, Zweitspracherwerb etc.). Es fand ein Austausch darüber statt, wie in der Lehrendenprofessionalisierung auf diese Forderung angemessen reagiert werden kann. Im Zuge der Diskussion konnte festgehalten werden, dass das Erreichen dieser Zielsetzung durch unterschiedliche Anforderungen bzw. Studieninhalte in den einzelnen Bundesländern sowie unterschiedliche Bedeutung und Wahrnehmung des Studienbereichs an den jeweiligen Ausbildungsstätten erschwert wird. Zum jetzigen Zeitpunkt kann nur von einer geringen Anzahl angemessen ausgebildeter Studierender gesprochen werden. Im Sinne der Qualitätssicherung soll als erster Handlungsschritt an länderübergreifenden Qualitätskriterien für DaZ-Lehrpersonen sowie curricularen Vorgaben für die DaZ-Qualifikation gearbeitet werden.

Marion Döll und Magdalena Michalak
- Sprecherinnen der DaZ AG -

**Bericht zum 13. Jahrestreffen der
AG Mündlichkeit (18./19.01.2019)**

Am 18. und 19. Januar 2019 fand das 13. Jahrestreffen der AG Mündlichkeit in Hofgeismar statt. Mit 32 angemeldeten TeilnehmerInnen bestätigte sich, dass der Wechsel an den größeren Tagungsort in Hofgeismar im vergangenen Jahr zu Recht eingeleitet wurde. Auch waren wiederum alle drei deutschsprachigen Länder vertreten. An zwei Halbtagen wurden abgeschlossene und laufende Forschungsprojekte im Bereich Mündlichkeit und Gesprächsdidaktik präsentiert und diskutiert.

Elke Düsing (Paderborn) berichtet aus ihrem laufenden Promotionsprojekt zu Zuhöraufgaben in Schulbüchern der Grundschule. Ausgehend von den Tendenzen im letzten Bildungstrend 2016 zu sinkenden Leistungen von Viertklässlern im Bereich Zuhören richtet sie ihren Fokus auf die Frage, welche Lernangebote in Schulbüchern als ‚Leitmedien‘ von Unterricht(splanung) zu Teilfähigkeiten des Zuhörens gemacht werden. Aus Sicht der Aufgabenpotentialforschung wird gefragt: In wie vielen Aufgaben werden Inhalte des Teilkompetenzbereiches Zuhören thematisiert? Welches Lernpotenzial bringen sie mit sich? Datengrundlage sind Sprachbücher, Sprachlese-Bücher und ‚Lernpakete‘ für den DU der 3. und 4. Jahrgangsstufe aller Bundesländer (pro Lehrwerk 300-688 insgesamt Aufgaben pro Buch enthalten).

Im Zentrum ihres Vortrags steht ein theoriegeleitet entwickelter Kriterienkatalog zur Beschreibung der Aufgaben, der kompetenzübergreifende (z.B. Aufgabenset vs. Einzelaufgabe; Wissensarten, Aufgabenverständlichkeit etc.) und kompetenzspezifische Kriterien umfasst (orientiert v.a. an Imhof 2013, z.B. informatorische/interaktive/ästhetische Zuhörsituation; Teilprozesse des Zuhörens; Schwierigkeitsgrade). Codierungen werden mit MaxQDA vorgenommen. Ausgewertet sind bisher 18 Schulbücher der Jahrgangsstufe 4. Insgesamt zeigt sich, dass die neueren Lehrwerke bereits auf dem Weg sind, eine Zuhör(kompetenz)kultur im DU zu etablieren; allerdings finden sich wenig explizite Zuhöraufgaben und häufiger Sprech-/Gesprächsaufgaben mit Berücksichtigung

der Zuhörerrolle, die oftmals sehr hohe Anforderungen an die Zuhörer stellen (z.B. in Vortrags- oder Argumentationssituationen). In der Diskussion wird die Frage aufgeworfen, ob die Potenziale, Audiodateien einzubinden, bereits in Lehr-Lern-Materialien genutzt werden (nein!). Auch wird die Kategorisierung der vorgestellten Beispiele als „Lernaufgaben“ i.e.S. diskutiert, z.B. aufgrund ihres fehlenden induktiven, lernschrittgestaffelten Zugangs. Zudem werden weiterführende Überlegungen zur Auswahl der Aufgaben durch die LuL angestellt (task-in-process-Perspektive).

Kontakt: duesing@mail.upb.de

Nora Schönfelder (Wuppertal) und **Christian Kluger** (Dortmund) stellen Befunde aus dem interdisziplinären Forschungsprojekt „Eltern fördern durch Argumentieren“ (EfA) vor (Universitäten Dortmund und Bielefeld, Quasthoff/Wild). Durchgeführt wurde eine Interventionsstudie zu elterlichem Interaktionsverhalten in mündlichen Argumentationssituationen mit ihren Kindern. Eltern erhielten ein 7-wöchiges Training (wöchentliche Sitzungen à 90 Minuten) zu einer Interaktionsweise („Fordern und Unterstützen“), die sich in einem längsschnittlich angelegten Vorgängerprojekt zu Familieninteraktionen (FunDuS) als besonders autonomieunterstützend und erwerbsförderlich für kindliche Argumentationsfähigkeiten erwiesen hatte.

Durch Vergleich einer Prä- und Posterhebung von Eltern-Kind-Interaktionen (15 Interventionsfälle, 15 Kontrollfälle ohne Treatment) wurde der Frage nachgegangen, ob das Interaktionsmuster „Fordern und Unterstützen“ in der Eltern-Kind-Interaktion trainierbar ist. Die Trainings waren interaktiv orientiert, d.h. es wurden Handlungsoptionen in Rollenspielen aktiv erprobt (z.B. erwerbshemmendes vs. erwerbsunterstützendes Verhalten). Eine summative Evaluation konnte die Wirksamkeit des Trainings bestätigen (alle 8 Eltern mit anderem Muster im Prätest vollzogen einen Wechsel in das Muster F&U). Im Projekt EfA-tt (train-the-trainer) wird versucht, das Elterntraining über pädagogische Fachkräfte als Multiplikatoren in die pädagogischen Praxis zu implementieren (Diakonisches Werk Dortmund +

Lünen). Auch hier konnten – bei Durchführung der Trainings durch trainierte Trainerinnen – mehrheitlich Musterwechsel der untersuchten Familien beobachtet werden. Anhand ausgewählter Transkripte von Eltern-Kind-Interaktionen in argumentativen Aufgabensettings wurde der Musterwechsel von Prä- zu Posterhebung veranschaulicht (z.B. Setzen argumentativer Zugzwänge). Als zentrale Einflussgrößen des Trainings wurde v.a. das Erfahren der Zugzwangmechanik durch Rollenspiele angesehen. Allerdings zeigte sich z.T. eine mechanische, rezeptartige Anwendung der gelernten Verfahren, weshalb eine auf Kontextualisierung bzw. Fine-Tuning orientierte Booster-Session dem Posttest nachgeschaltet wurde. Abschließend wurden Transfersperspektiven für den unterrichtlichen Einsatz von „Fordern und Unterstützen“ aufgezeigt. Für unterrichtliche Kontexte stimmt der Befund optimistisch, dass erwerbssupportive Muster (auch) unter den Bedingungen einer pädagogischen Praxis trainiert werden können.

Diskutiert wird, ob nicht die freiwillige Teilnahme der Eltern an den Trainings (Efa-TT: alle hoher sozioökonomischer Status) zu einem Bias in den Befunden geführt haben könnte. Ebenfalls unter methodischen Gesichtspunkten wird gefragt, wie unterschiedliche Kommunikationsinteressen, kulturelle und soziale Hintergründe die Befunde beeinflusst haben könnten und wie der Umstand einzuordnen ist, dass die Kontrollgruppe keinerlei Treatment erhielt (z.B. „Placebo“-Effekt des Trainingsumstandes per se).

Kontakt: schoenfelder@uni-wuppertal.de

Jenny Winterscheidt (Karlsruhe) stellt in ihrer Datensitzung zunächst das universitätsübergreifende Verbundprojekt „Leistung macht Schule“ (LemaS) vor, das Teil der Bund-Länder-Initiative „Förderung leistungsstarker und potenziell besonders leistungsfähiger SuS“ ist. Das vorgestellte Teilprojekt beschäftigt sich mit mündlichem Argumentieren, Präsentieren und Feedbackgeben im DU der Sekundarstufe. In der Zusammenarbeit mit 11 Schulen wird angesetzt bei einer Diagnostik (Unterrichtsbeobachtung), aus der heraus Lernarrangements entwickelt, erprobt und evaluiert werden, woran sich dann Implementierung und

die Reflexion und Optimierung in Richtung ‚best practice‘ anschließt.

Grundlage der Datensitzung sind Gesprächsaufnahmen einer Präsentation aus einer 7. Klasse eines Hochbegabtenzugs (Erdkunde), die bereits vor Projektbeginn erhoben wurden. Diskutiert wird entlang des Transkriptes v.a., inwiefern bestimmte Verfahren (z.B. besonders deutliche Artikulation; Fachlexikgebrauch; Gewichtung von Informationen durch Prosodie; Rückbezüge auf Vorwissen/größeren Kontext) einen Zuhörerzuschnitt auf die Mitschüler_innen und die Lehrperson erkennen lassen und die spezifische (einhellig wahrgenommene) Qualität der Präsentation ausmachen. Unter methodischen Gesichtspunkten wird angeregt, stärker auf die kommunikative Funktionalität der einzelnen Verfahren zu schauen, und in Frage gestellt, inwiefern „Gelungenheit“ kontextfrei bestimmt werden kann.

Kontakt: jenny.winterscheid@ph-karlsruhe.de

Simone Lotter (Erlangen-Nürnberg) berichtet aus ihrem laufenden Promotionsprojekt im Bereich Zweitspracherwerb zu Erklärkompetenzen von Seiteneinsteigern in der Sekundarstufe. Die Daten der explorativ-qualitativen Studie wurden in bayrischen SPRINT-Klassen (Intensivsprachklassen für Seiteneinsteiger_innen) an 14 Realschulen erhoben (etwa n=400; zwischen 11 und 14 Jahren). Zu zwei Zeitpunkten (Schuljahresanfang und Schuljahresende) wird den SuS neben einem C-Test und einem Fragebogen zur Sprachbiographie eine mündliche Erkläraufgabe gestellt. Sie zielt auf ein Erklären-Wie („Dein Freund Tarek ist vor kurzem neu nach Deutschland gekommen und kennt sich noch nicht gut aus. Erkläre ihm, wie man in Deutschland Müll trennt!“). Codiert werden (bisher) Kommunikations- und Vertextungsstrategien. Präsentiert werden erste Befunde einer kleinen Stichprobe (21 Fallanalysen). Zu den eingesetzten Kommunikationsstrategien gehören: Approximation (z.B. ‚Tüte‘ für ‚Müllsack‘), Selbstreparaturen (z.B. auf lexikalischer Ebene), Nachfragen. Im Bereich Vertextung zeigt sich ein Ausbau von t1 zu t2 in Richtung zunehmender Komplexität, z.B. wird ‚Nennung von Teilschritten‘, ergänzt um ‚Nennung des Ziels der Handlung‘, ‚Begründungen‘. In der

Diskussion wird u.a. angeregt, den Zusammenhang der Vertextung mit syntaktischen Fähigkeiten in der L2 Deutsch zu betrachten (ggf. noch Profilanalyse) und kritisch zu prüfen, ob manche ‚Kommunikationsstrategien‘ ggf. keine genuinen Zweitspracherwerbsphänomene, sondern schlicht Verfahren der Mündlichkeit sind. Unter methodischen Gesichtspunkten wird diskutiert, auf welche Weise mögliche Varianten eines ‚Erwartungshorizonts‘ ermittelt werden können.

Kontakt: simone.lotter@fau.de

Lisa Villing (Erlangen-Nürnberg) stellt ihr Promotionsprojekt zu fachlichen und sprachlichen Herausforderungen beim mündlichen Argumentieren im Politikunterricht mit besonderem Fokus auf DaZ-Lerner_innen vor. Argumentieren im Politikunterricht zielt aus politikdidaktischer Sicht zentral auf die Ausbildung politischer Urteils- und Handlungsfähigkeit (z.B. Urteile bilden und gegenüber anderen Positionen vertreten können). In sprachlicher Hinsicht stellt Argumentieren eine komplexe sprachliche Handlung dar, wie inzwischen zahlreiche Untersuchungen zum mündlichen Argumentieren herausgearbeitet haben. Im Projekt geht es auch um die Frage, ob die in Sprachförderung zumeist fokussierten sprachlichen Routinen angemessene und hinreichende Hilfen für das fachliche Argumentieren im Politikunterricht sind.

Datengrundlage der im Vortrag präsentierten Pilotstudie sind sieben Pro-Contra-Debatten nach dem Format ‚amerikanische Debatte‘ im PU der 10. Klasse eines Gymnasiums; diskutiert wurde jeweils die Frage ‚Fördert das Internet die Demokratie?‘. Zusätzlich wurden Sprach- und Fachkompetenzen und Erstsprachen erhoben. In der Hauptstudie soll auch politische Motivation per Fragebogen erhoben werden, um etwaige Zusammenhänge zum besonders engagierten Argumentieren untersuchen zu können. Auf Basis der Debattenaufzeichnungen wird untersucht, mit welchen sprachlichen Formen Argumente des Opponenten wieder aufgenommen und ausgearbeitet werden. Anhand ausgewählter Transkriptbeispiele wird die These etabliert, dass zwar auf Teilaspekte oder einzelne Fachbegriffe Bezug genommen wird, ohne jedoch – funktional – den

argumentativen Gesamtzusammenhang zu berücksichtigen bzw. zu widerlegen. Dies wird so gedeutet, dass sprachliche Muster inhaltliche Unstimmigkeiten verdecken. Diskutiert wird v.a., ob nicht das formalisierte, auf Monologisierung und Planung orientierte Debattenformat solche rein formalen Bezugnahmen auf Vorgängerbeiträge bzw. das Auseinanderklaffen von Kohäsion und Kohärenz geradezu zwangsläufig herbeiführen muss. Auch wird kritisch hinterfragt, ob ggf. auch die hier beobachteten Aspekte nicht ohne Weiteres als (DaZ-)Lernerphänomene interpretiert werden können.

Kontakt: lisa.villing@fau.de

Sören Ohlhus (Hildesheim) stellt in seinem Vortrag Überlegungen zum Zusammenhang von Mündlichkeit und Schriftlichkeit in der Interaktion vor. Unter theoretisch-methodischen Gesichtspunkten wird ein Analyserahmen für literale Praktiken aus interaktionistischer Sicht skizziert, der einerseits die Beschreibung von Texten für die Rekonstruktion interaktiver literaler Praktiken anschlussfähig macht und andererseits einen Zugang liefern kann zur Untersuchung der Eingebundenheit schriftlicher Artefakte in die Interaktion. Theoretischer Ausgangspunkt sind textlinguistische Überlegungen zu „Lesbarkeitshinweisen“ bei Hausendorf und Kesselheim. Davon ausgehend wird herausgestellt, dass zum Lesen von Texten bzw. zu den Lesbarkeitsquellen nicht nur sprachlich-schriftliche Lesbarkeitsmerkmale des Textes gehören können, sondern u.a. auch die Vertrautheit mit dem Lektürekontext und möglichen Anschlusskontexten/-handlungen – denn: Es gibt unterschiedliche Arten, in konkreten Situationen mit Lesbarkeitshinweisen umzugehen, sie zu entschlüsseln. Diese werden in der *Interaktion* über schriftliche Artefakte sichtbar bzw. zu einer interaktiven Organisation von ‚Schriftereignissen‘. Einen Zugang zu solchen Dreieckskonstellationen zwischen Interaktanten und einem Artefakt liefert Goodwins Participation framework (z.B. Goodwin 2017). Solche literalen Praktiken in der Interaktion dienen der Organisation und Transformation des Textes mit seinen Lesbarkeitshinweisen als „Handlungsressource“. Angewendet wird diese Perspektive abschließend auf Unter-

richtsdaten aus dem Literaturunterricht aus dem Tamoli-Projekt: Eindrücke zum vorgelesenen Text formulieren erfordert bspw. eine bestimmte Kenntnis der unterrichtlich angeforderten literalen Lesepraktik und relevanten Lesbarkeitshinweise (z.B. Tafelanschrieb). Gezeigt wird, wie ein *bestimmtes* Lesen bzw. ein bestimmter Typ von Lesbarkeit interaktiv hergestellt wird. In der Diskussion wird ausgelotet, welche Potenziale die eröffnete Perspektive auf die Analyse konkreter Lesepraktiken im DU eröffnet und was aus der Beobachtung zu lernen ist, dass das Potenzial möglicher Lesbarkeitshinweise nicht ausgeschöpft wird.

Kontakt: ohlhus@uni-hildesheim.de

Anne Frenzke-Shim (Karlsruhe) stellt zum Abschluss der Tagung eine Studie zu Tutoren-Studierenden-Interaktion an der Hochschule vor, die Teil eines Projekts zur fachspezifischen Ausbildung von Tutor_innen in der Lehramtsausbildung Deutsch ist (im Rahmen des Qualitätspakts Lehre). Im Vordergrund steht die Frage, wie sich Studierende in der Tutorenrolle – als Zwischenrolle zwischen Lehrendem und Lernenden – in der Interaktion mit den Tutanden positionieren und in Bezug auf das relevante Wissen (Wie nehmen sie der Interaktion den Status von (Nicht)Wissenden (K+/K-) ein?) Gewählt wird ein theoretischer Rahmen, der rollentheoretische Überlegungen und epistemics-in-interaction verbindet. Bisher liegen als Vorstudie 6 Videoaufnahmen von Tutorien à 45 min. von vier verschiedenen Tutorinnen vor. Gezeigt wird an Beispielsequenzen, dass die Tutorin durch bestimmte Aktivitäten (z.B. Eröffnen der Veranstaltung durch Frageeinladungen, designedly incomplete utterances, IRE, Liefern von Definitionen) K+-Status einnimmt. Zudem findet sich keine Verwendung kognitiver Verben und Hedges, wenn die Tutorin über fachliche Inhalte spricht. Dieser Beobachtungen gegenübergestellt werden Stellen, in denen die Tutorin interaktiv K- einnimmt bzw. ihren K+-Status downgraded, relevante Wissensbestände abwertet (z.B. ‚das ganze Zeug‘). Diskutiert wird u.a., ob nicht die Ebene spezifischer Wissensbestände und spezifischer diskursiver Praktiken (z.B. Argumentieren, Erklären etc.)

stärker bei der analytischen Beschreibung epistemischer Positionierungen berücksichtigt werden müsste.

Kontakt: frenzkeshim@ph-karlsruhe.de

Austausch zur weiteren Arbeit der AG

- Die AG spricht sich dafür aus, dass die AG weiterhin von Miriam Morek (Duisburg-Essen) und Stefan Hauser (Zentrum Mündlichkeit, PH Zug) geleitet wird.
- Das nächste Treffen der AG findet **vom Fr, 17. bis Sa, 18. Januar 2020** wiederum in der Ev. Tagungsstätte **Hofgeismar** statt. Ein Call for Papers erscheint gegen Ende des Sommersemesters. Wiederum wird von der Anzahl möglicher Beiträge abhängig gemacht, ob die Tagung ggf. um einen Halbttag verlängert wird (Beginn des Programm Freitagmorgens, Anreise am Donnerstagabend).
- Angeregt wird, das Format „Datensitzung“ noch stärker zu nutzen und nicht zwangsläufig auf das klassische Format der gemeinsamen Transkriptanalyse zu beschränken; zudem wird darauf hingewiesen, dass die Slotlänge deutlich ausgeweitet werden könnte (z.B. 120 Minuten statt diesmal 60). Auch wird der Vorschlag gemacht, zwei Datensitzungen – in jeweils kleinerer, noch produktiverer Runde – parallel anzusetzen.
- Für **2021** wurde die Tagungsstätte für den **15./16.01.2021** reserviert (für den 22./23.01. ist die Tagungsstätte bereits ausgebucht.)

Für die AG Mündlichkeit: Miriam Morek
(05.02.2019)

**Bericht zum ersten Arbeitstreffen der AG
„Theater_Performance“**

Nachdem sich die AG auf dem SDD in Hamburg konstituiert hatte, fand ihr erstes Arbeitstreffen am 22. und 23. Februar 2019 an der Universität Leipzig unter der Leitung von Jun.-Prof. Dr. Johannes Mayer (Universität Leipzig) und Prof. Dr. Anne Steiner (Pädagogische Hochschule Freiburg) statt.

Die 15 Teilnehmer*innen nutzten das Treffen nicht nur für einen ersten Austausch über Forschungsinteressen und mögliche inhaltliche Anknüpfungspunkte, sondern v.a. für die Entwicklung eines gemeinsamen differenzierten Problembewusstseins für Fragen und Anliegen einer vertieften Auseinandersetzung mit dem gewählten Arbeitsfeld in Lehre und Forschung. So wurde intensiv der einer weiteren AG-Arbeit zugrunde zu legende Theaterbegriff diskutiert. Von beson-

derer Relevanz war hier, ob auf die Theaterkunst im engeren Sinne fokussiert werden sollte oder auf einen weiten Theaterbegriff, um ästhetische Bildung in ihrer Relevanz für den Deutschunterricht generell in den Blick nehmen zu können. Relevant schien auch die Frage nach dem Verhältnis von Rezeption und Produktion theatralen Spiels bspw. in seiner Bedeutung für die Theaterdidaktik. Zur weiteren Orientierung wurden auch die häufig vernachlässigten Aspekte Leiblichkeit und Sinnlichkeit in den Blick genommen sowie die unterschiedlichen Kontexte theatraler Vermittlung und Forschung in Schule und Hochschule berücksichtigt.

Aus der gemeinsamen Erörterung wurden die folgenden Themen und Fragestellungen entwickelt, mit denen sich die AG künftig beschäftigen möchte:



Hinsichtlich der Organisation einer sehr erwünschten weiteren Zusammenarbeit beschlossen die Mitglieder ein jährliches AG-Treffen, das immer im Frühjahr im Anschluss an das Wintersemester stattfinden soll; als sinnvoll wurde ein zweitägiges Treffen (Freitagmittag bis Samstagnachmittag) erachtet. Zusätzliche kürzere Arbeitstreffen sollen auf den Symposien abgehalten werden, wobei hier mit Nachdruck der Wunsch nach einem themenspezifischen Panel betont wurde.

Das nächste Arbeitstreffen ist für den 6. und 7. März 2020 an der Pädagogischen Hochschule Freiburg geplant und widmet sich dem Thema „Aspekte der Wahrnehmung von Theater“. Interessierte, die in den E-Mail-Verteiler der AG aufgenommen werden möchten, um über Termine und Themen informiert zu werden, wenden sich bitte an die Leitenden der AG.

Für die AG: *Johannes Mayer & Anne Steiner*

Professionalisierung im Kontext von Inklusion und Gender
Kurzbericht über das zweite Arbeitstreffen der AG „Inklusion und Gender“ im SDD e.V. zum Thema „Professionalisierung von Lehrkräften“ am 8. März 2019 an der Universität zu Köln

Christina Misar-Dietz (Wien)

Das zweite Treffen der an den Querschnittsthemen Inklusion und Gender orientierten Arbeitsgruppe im SDD fand auf Einladung von Jun.-Prof. Dr. Wiebke Dannecker und apl. Prof. Dr. Kirsten Schindler (beide Universität zu Köln) statt. An das diesjährige Tagungsthema des Symposiums Deutschdidaktik in Hamburg anknüpfend wurde Professionalisierung hinsichtlich der genannten Heterogenitätsdimensionen im Rahmen von Vortrag, Workshops und Diskussion behandelt. Weiterhin bot das Arbeitstreffen Gelegenheit, über die zukünftige Ausrichtung und Bezeichnung der Arbeitsgruppe ins Gespräch zu kommen.

„Professionelle *Beliefs* von Förderpädagoginnen in inklusiven Settings“ wurden im gleichlautenden Vortrag von Prof. Dr. Vera Moser (Inst. f. Rehabilitationswissenschaften, HU Berlin) theoretisch erhellend und die unterschiedlichen Dimensionen dieses Wertungssystems anhand von empirischen Forschungsergebnissen dargestellt. Überraschend waren beispielsweise die im Projekt BILF erhobenen Befunde zur Stabilität fachspezifischer Überzeugungen von Studierenden bis hin zu erfahrenen Lehrkräften der Sonderpädagogik. Diese Ergebnisse der *Beliefs*-Forschung bieten Anschlussstellen an fachdidaktische Forschung zu Überzeugungen von Lehrenden, an Professionalisierungsforschung im Rahmen der Lehrer_innenbildung und letztlich an Diskussionen zur Begrifflichkeit von Inklusion.

Dr. Judith Leiß (Universität zu Köln) identifizierte zu Beginn ihres Workshops „Universal Design for Learning“ Binnendifferenzierung als Stolperstein in inklusiven Settings und stellte den titelgebenden methodischen Rahmen als potentialorientierten Lösungsansatz vor. Die von Gordon/Mey-

er/Rose 2014 definierten drei Prinzipien „multiple Mittel der Repräsentation“, „multiple Mittel der Verarbeitung von Information und der Darstellung von Lernergebnissen“ sowie „multiple Möglichkeiten der Förderung von Lernengagement und Lernmotivation anbieten“ wurden von den Teilnehmer_innen im Rahmen des Workshops anhand der bereitgestellten Materialien zu UDL selbst erprobt. Der Fokus lag dabei auf Unterrichtsentwicklung und -planung aus Lehrer_innensicht wie auch aus Hochschulperspektive. Potenziale der Adaption für Lehr-Lernarrangements eines inklusionsorientierten Deutschunterrichts wurden anschließend diskutiert.

Unter dem Titel „Inklusion - Gender - Race. Ein kritischer Blick auf Unterrichtsgegenstände und -materialien sowie Seminarkonzepte“ luden Dr. Karina Becker (Universität Paderborn) und Pia Bockermann (Universität Hildesheim) zu Workshops, in denen an Lektüreauswahlkriterien für einen diversitätssensiblen Literaturunterricht gearbeitet wurden. Dabei wurden sowohl die Ebene der Unterrichtsplanung wie auch die der hochschuldidaktischen Vermittlung literaturdidaktischer Kompetenzen am konkreten Beispiel eines Seminars behandelt.

Abschließend wurde in der Runde der AG-Mitglieder der Prozess, einen neuen Namen und eine Form der Ausrichtung zu finden, produktiv angestoßen. Die verschiedenen theoretischen, methodischen und inhaltlichen Perspektiven unter dem Dach „Diversität“ zu vereinen und Platz für jeweils inhaltlich geschärfte Themenbereiche zu schaffen, war einer der Vorschläge, die bislang Zustimmung fanden.

Das nächste Arbeitstreffen wird am 17. Februar 2020 an der Universität Wien stattfinden.